

AGENDA-21-Kino am 18.1.2011: „It's a free world“

(Martin Hirte)

Der Film „It's a free world“ ist ein Werk des bekannten englischen Regisseurs Ken Loach. Ken Loach ist 74 Jahre alt und hat über 40 Filme gedreht, die meisten mit sozialkritischem Inhalt. Die Themen sind unter anderem die Bürgerkriege in Irland, Spanien und Lateinamerika und die Lage der sozialen Randgruppen in England.

Ken Loach ist bekennender Sozialist und ein vehementer Kritiker des Neoliberalismus, der in den 1980er Jahren unter Margret Thatcher in England Fuß gefasst hat. Auf die Schärfe seiner Kritik reagierte die Thatcher-Regierung mit Zensurversuchen und Sendeverböten. Loach steht in der Tradition des italienischen Neorealismus, manche Kritiker bezeichnen seinen Stil als britischen Sozialrealismus. 2001 drehte er eine sehr kontroverse Episode des Films „11'9“01 – September 11“, in der er der US-Regierung den Sturz des chilenischen Präsidenten Allende vorhält.

Ken Loach gewann verschiedenste Preise auf europäischen Filmfestspielen, unter anderem in Berlin. 2006 bekam er die Goldene Palme in Cannes für den Film „The Wind that Shakes the Barley“, ein düstres Drama über den irischen Befreiungskampf. Auch 2010 war Ken Loach nach Cannes eingeladen mit seinem Film „Route Irish“ über die Beteiligung der Briten am Irakkrieg.

Der Film „It's a free world“ kam 2007 ins Kino. Er erzählt von Migranten, die auf der Suche nach Arbeit teils legal, teils illegal nach London kommen. Bei den Filmfestspielen in Venedig im Jahr 2007 wurde der Film mit dem Preis für das beste Drehbuch ausgezeichnet. Hauptfigur des Films ist Angie - gespielt von der bis dahin völlig unbekannt, aber brillanten britischen Schauspielerin Kierston Wareing.

Angie arbeitet bei einer Zeitarbeitsagentur für ausländische Arbeitskräfte. Als sie sich gegen die sexuelle Belästigung durch ihren Chef wehrt, wird sie entlassen. Zusammen mit einer Freundin kommt sie auf die Idee, selber ein Unternehmen zur Vermittlung von Leiharbeitern zu gründen. Schnell entdeckt sie die enormen Gewinnspannen bei der Beschäftigung von illegalen Einwanderern und verliert nach und nach alle Skrupel. So wird aus der zunächst sympathischen Powerfrau eine gewissenlose Ausbeuterin, die auch ihre privaten Beziehungen nach dem Profitdenken ausrichtet.

Die Züricher Zeitung kommentiert, dass Ken Loach es in seinem Film fertig bringt, *„das doppelte Gesicht seiner Superfrau zu zeigen, die mit ihrer kraftstrotzenden Existenz einerseits solidarische Gefühle, mit ihrem skrupellosen Treiben aber auch ebenso viel Abscheu weckt.“*

Für Ken Loach ist dies die Logik unserer Gesellschaftsordnung: Der ungezügelter Kapitalismus verdirbt den Charakter. In einem Interview über den Film äußert er, der politische und wirtschaftliche Umschwung der achtziger Jahre habe brutale Kräfte in der Gesellschaft freigesetzt und die schlimmen Seiten der menschlichen Natur angeregt. Das Sein bestimmt das Bewusstsein, die gesellschaftlichen Verhältnisse machen den Menschen gut oder schlecht. Mancher wird sich an Dramen von Berthold Brecht erinnern, etwa an das Stück „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ mit dem Gutsbesitzer Puntila, der nur betrunken ein guter Mensch ist und in nüchternem Zustand zum unberechenbaren Tier wird, der seine Arbeiter ausbeutet und Existenzen vernichtet.

Rüdiger Suchsland von der FAZ schreibt über „It's a free world“: *„Der eigentliche Bösewicht in diesem Stück ist das System, das die Seele der Menschen korrumpiert, sie in die Lage bringt, so zu handeln wie Angie. Wie Ken Loach das tut, ist bewundernswert und von langer Erfahrung geprägt. Sein Film ist schnell, effektiv und flüssig erzählt. Die Dialoge haben viel Witz. Mit leichter Hand verdichten sie komplizierte Vorgänge immer wieder zu kleinen, präzisen Skizzen, die differenziert sind und doch gleichzeitig ein Problem ohne billige Parteinahme zuspitzen.“*

Margret Köhler vom Bayerischen Rundfunk meint in ihrer Filmkritik, Ken Loach *„setzt Globalisierung und Migration, die Veränderungen der Arbeits- und Industriekultur und ihren Einfluss bis in den persönlichsten Bereich zueinander in Beziehung, macht die Verknüpfung von privat, wirtschaftlich und politisch in einer freien Welt transparent, die Darwins Grundsatz vom ‚survival of the fittest‘, dem Überleben des Stärksten, propagiert und damit Werte wie Solidarität oder Verantwortung im realitätsfernen Idealismus verortet.“*

In der EU leben zwischen drei und sechs Millionen Menschen ohne gültige Aufenthaltspapiere, darunter Migranten mit abgelaufenem Visum, nicht anerkannte Asylbewerber, Familienangehörige ohne Besuchserlaubnis oder dagebliebene Au-pairs und Studenten.

Illegale Migranten sind ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor und stellen ein profitables und kostengünstiges Potential für die Wirtschaft und für mafiöse Schleuserorganisationen dar. Sie arbeiten im Baugewerbe, im Restaurantbereich, im Reinigungsgewerbe, in der Landwirtschaft und der Sexindustrie. Immer mehr werden auch von Privathaushalten angeworben für Hausarbeit, Kinderbetreuung oder Pflege von Kranken und Alten.

Ohne illegale Beschäftigung würden europaweit ganze Wirtschaftsbranchen und die Sozialsysteme zusammenbrechen. In Frankreich haben irregulär Beschäftigte, die so genannten „Sans-Papiers“, ein Drit-

tel der französischen Autobahnen gebaut, und sie sind ein unverzichtbares Element der Autoproduktion. In Süditalien erwirtschaften die „Clandestini“, wie sie dort heißen, 30 Prozent des Bruttosozialprodukts. In Großbritannien gäbe es ohne sie keine Modebranche und keine Bauindustrie.

Auch in Deutschland leben und arbeiten mehrere Hunderttausend Menschen ohne Papiere. Viele Bereiche unserer Wirtschaft, vom Baugewerbe bis zur Altenpflege, würden ohne Schwarzarbeit nicht mehr funktionieren. In einem Artikel in der SZ vom 14. Januar 2011 war die Aussage des Chefs der Finanzkontrolle Schwarzarbeit zu lesen, dass auf fast jeder Großbaustelle in München Hungerlöhne gezahlt werden – Stundenlöhne zwischen einem und vier Euro.

Die ganze Gesellschaft profitiert von den niedrigen Löhnen z.B. für illegale Arbeit im Dienstleistungsbe- reich. „Illegale“ Arbeiter sind rechtlos, gewerkschaftlich nicht organisiert und sozial nicht abgesichert. Sie sind Opfer von Mietwucher, Gewaltanwendung, Lohnprellung und unmenschlichen Arbeitsbedingungen. In einem Papier der Friedrich-Ebert-Stiftung heißt es: *„Die Arbeits-, Lebens- und Abhängigkeitsverhältnisse vieler Migranten ohne Aufenthaltsrecht nehmen so Züge an, die durchaus mit dem Begriff der modernen Sklaverei umschrieben werden können.“*

Die meisten EU-Staaten lösen das Problem der Illegalität mit Amnestie. Seit den 1980er-Jahren bekamen illegale Migranten in Belgien, Frankreich, Italien, Portugal, Griechenland und Spanien eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis. In Spanien bekamen im Jahr 2005 fast eine Million illegale Einwanderer befristete Aufenthaltspapiere. In vielen EU-Ländern sind die Illegalen zwar rechtlos, müssen aber nicht ständig die Entdeckung und Ausweisung fürchten. In Großbritannien ist es beispielsweise nicht üblich, Ausweispapiere bei sich zu tragen. Illegale können sich dort mehr oder weniger frei bewegen, es gibt keine Meldepflicht für Einwohner, die verschiedenen Behörden sind untereinander kaum vernetzt. In den Schulen interessiert sich kein Direktor für den Aufenthaltsstatus seiner Schüler.

In Deutschland dagegen führen Illegale ein Schattendasein in ständiger existenzieller Bedrohung. Unser Land besitzt ein äußerst engmaschiges System der Registrierung und Überwachung. Jeder Polizist kann nach dem Ausweis fragen, jeder Vermieter nach der Anmeldung beim Einwohnermeldeamt. Alle öffentlichen Stellen sind verpflichtet, Ausländer ohne Papiere sofort zu melden. Illegale müssen tagtäglich fürchten, entdeckt und abgeschoben zu werden. Beim Zugang zu ärztlicher Versorgung oder Bildung, z.B. dem Schulbesuch ihrer Kinder, gibt es große Schwierigkeiten. Ein illegaler Arbeiter kann seinen Lohn nicht einfordern, ohne vom Gericht enttarnt zu werden. Ärzte, die „Illegale“ ohne Krankenversicherungskarte behandeln, bewegen sich am Rande der Legalität. Das Gleiche gilt für Schuldirektoren, die Kinder von illegalen Einwanderern nicht an die Ausländerbehörde melden.

Für einen anderen Umgang mit Illegalen in Deutschland setzt sich seit 1997 die Kampagne *„kein mensch ist illegal“* ein. Sie fordert einen allgemeinen und gleichberechtigten Zugang zu allen Rechten, ob mit oder ohne Papiere. Auch kirchliche Gruppen schließen sich diesen Forderungen an. Anfang 2005 veröffentlicht ein breites Bündnis von Prominenten von Norbert Blüm über Sabine Christiansen bis Johannes Kerner und Wolfgang Niedecken das Manifest *„Illegale Zuwanderung – für eine differenzierte und lösungsorientierte Diskussion“*.

Wir haben zum Filmgespräch Professor Philip Anderson eingeladen. Professor Anderson ist englischer Staatsbürger und arbeitet seit 1994 als Sozialwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Migrationsforschung. Seit Oktober 2007 ist er Professor für Sozialraumorientierung und interkulturelle soziale Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaft in Regensburg. Einer seiner Forschungsschwerpunkte sind Menschen ohne Aufenthaltsrecht in Deutschland.

So hat er im Auftrag des Münchner Stadtrats eine Studie über Menschen in der Illegalität in München durchgeführt die bundesweit Resonanz gefunden hat: *„Dass Sie uns nicht vergessen“ – Menschen in der Illegalität in München*“ (http://www.philip-anderson.de/pdf/studie_illegalitaet.pdf). Die Studie ist Grundlage des so genannten „Münchner Modells“ und hat zum Erfahrungsaustausch mit vielen anderen Städten und Gemeinden geführt. Inzwischen gibt es in München einen Stadtratsbeschluss, der für „Illegale“ den Zugang zu ärztlicher Versorgung und Bildungseinrichtungen erleichtert.

In der Einleitung der Studie ist zu lesen: *„München kann mit Recht Stolz darauf sein, die erste und bisher einzige Kommune Deutschlands zu sein, in der der Stadtrat den Mut hatte, den Tatsachen ins Auge zu sehen und einzugestehen, dass Menschen ohne gesicherten Aufenthalt Teil der Stadtbevölkerung sind...“*

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MttgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de